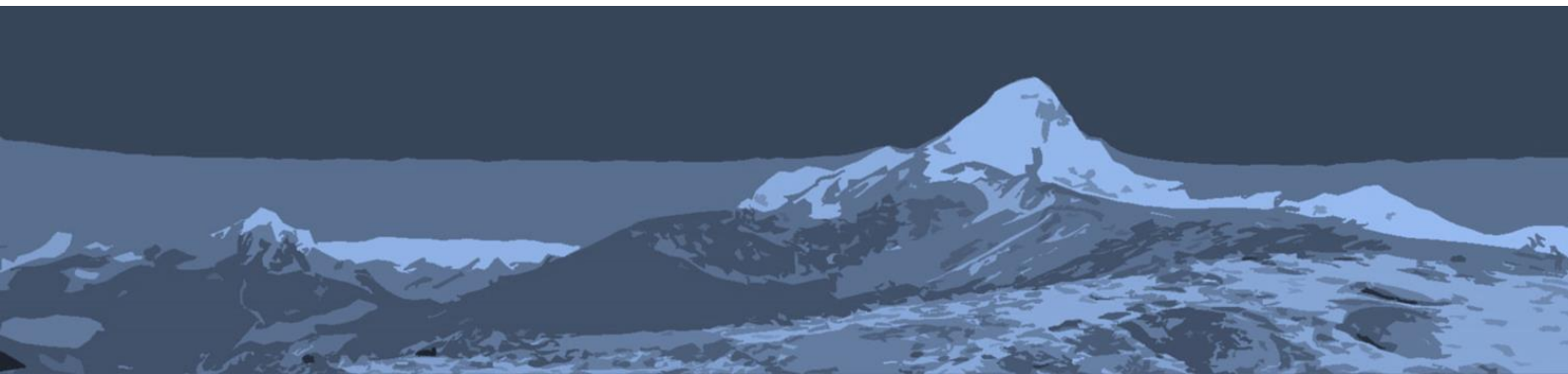




EXPEDITIONSBERICHT 2018

TRAUER, LEID, UNVERSTÄNDNIS UND WUT

„DIE AMA DABLAM 6812m, EIN HEILIGER BERG UND für mich (AAA-)“

ALPAMAYO, ARTESONRAJU und AMA DABLAM-“



von Reinhold Messner:

"Die Kunst des Bergsteigens ist es, die Grenzen zwischen Feigheit und Wahnsinn zu erkennen. Mit anderen Worten - den größtmöglichen Schwierigkeiten mit größtmöglicher Vorsicht zu begegnen."

Danke Reinhold, so ehrlich und wahr! (Carsten)

© LIMBERG GmbH Unternehmensberatung 2018: Die im Seminar AMA DABLAM 03-28.2018 sowie dieser Tourbeschreibung veröffentlichten Inhalte unterliegen dem deutschen Urheber- und Leistungsschutzrecht. Jede vom deutschen Urheber- und Leistungsschutzrecht nicht zugelassene Verwertung bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Verfassers oder jeweiligen Rechteinhabers. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung, Einspeicherung, Verarbeitung bzw. Wiedergabe von Inhalten. Inhalte und Rechte Dritter sind dabei als solche gekennzeichnet. Die unerlaubte Vervielfältigung oder Weitergabe einzelner Inhalte, einzelner Seiten oder der gesamten Teilnehmermappe ist nicht gestattet und strafbar. Die Herstellung von Kopien ist nur mit schriftlicher Erlaubnis des Verfassers oder jeweiligen Rechteinhabers zulässig.

Wir bitten Sie diese Unterlagen vertraulich zu behandeln. Vielen Dank!

LIMBERG GmbH Unternehmensberatung

Jungholzberg 7, 42399 Wuppertal

Telefon: 0202/2570380,

Email: info@limberg-beratung.de

Internet: www.limberg-beratung.de, www.limberg-seminare.de

„FÜR JEMANDEN, DER SEINEN TRAUM LEBT, KANN AUCH ALLES SCHNELL ZUM ALPTRAUM WERDEN“

Die **AMA DABLAM** (Sanskrit: „Mutter und ihre Halskette“) ist ein 6812 m hoher Berg im Mahalangur Himal in der Khumbu-Region des Himalaya in Nähe des Mount Everest.

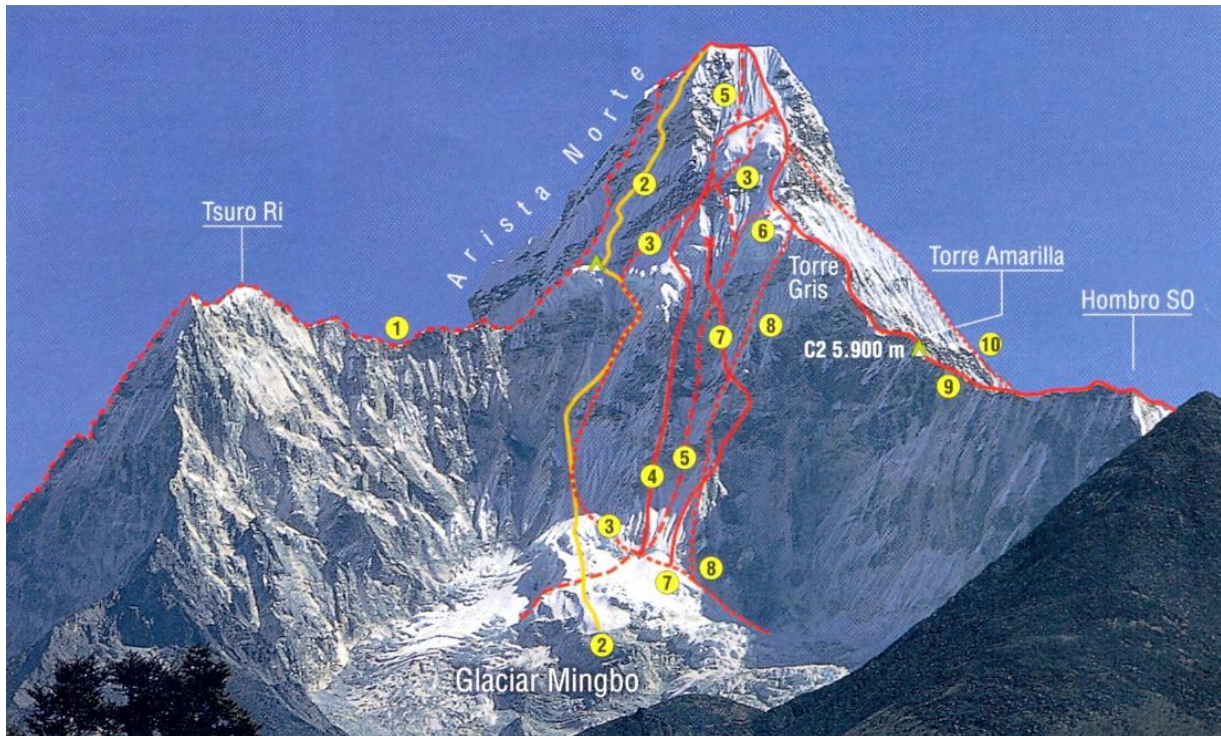
Der Berg wird auch als „Matterhorn Nepals“ bezeichnet. Die **AMA DABLAM** besitzt einen kleineren Nebengipfel, der 5563 m hoch ist. Die Besteigung erfordert eine offizielle Erlaubnis (*Permit*) der nepalesischen Regierung und die Anwesenheit eines Verbindungsoffiziers. Die Besteigung ist technisch relativ anspruchsvoll. Am „Grey Tower“ bis in den 7. Grad (Mixgelände) auf über 6000m.ü.M., kalt, ausgesetzt und erschreckend, da viele Menschen ohne große bergsteigerische Fähigkeiten diesen Berg besteigen wollen. Unterstützt von den kommerziellen nepalesischen Agenturen (dazu später mehr).



Im Jahr 1959 kamen die Briten Harris und Fraser von einem Besteigungsversuch über den Nordostgrat nicht zurück.

1961 weilte Edmund Hillary mit einer Expedition im Khumbu, um Untersuchungen zur Höhenkrankheit und Akklimatisation durchzuführen. Diese Expedition hatte keine Besteigungsgenehmigung. Während seiner Abwesenheit unternahm eine Gruppe aus seiner Expedition einen illegalen Besteigungsanlauf. Am 13. März 1961 erreichten der Neuseeländer Mike Gill, der US-Amerikaner Barry Bishop und der britische Arzt Michael Ward den Gipfel. Sie bestiegen

den Berg über die sogenannte Normalroute, die über den Südwestgrat verläuft. Die nepalesische Regierung ordnete daraufhin den sofortigen Abbruch der Expedition an. Nach zweiwöchigen Verhandlungen und Zahlung einer Geldstrafe konnte Sir Edmund Hillary die Expedition fortsetzen.



Erst 1979 erfolgte die zweite Besteigung der **AMA DABLAM**. Im Mai durchstieg Jeff Lowe im Alleingang die stark zerfurchte Südwand. Im Herbst gelang einer französischen Expedition der Aufstieg über den sehr schwierigen Nordostgrat. Zur gleichen Zeit versuchte ein neuseeländisches Team unter Führung von Peter Hillary (dem Sohn von Edmund Hillary) die Durchsteigung der Westwand. Der Neuseeländer Ken Hyslop wurde dabei von einem großen herabfallenden Stück eines Hängegletschers tödlich getroffen.

1985 bestieg eine gemischte Gruppe aus den USA und Spanien erstmals den Südostgrat („Lagunak-Grat“). Einen Monat später gelang die spektakuläre Durchsteigung der Ostwand im Alpinstil durch die Amerikaner Carlos Buhler und Michael Kennedy.

Im April 2002 wurde eine Besteigung durch Hans Kammerlander und Kameramann Hartmann Seeber live im ARD-Fernsehen übertragen. Am 11. November 2017 starb der von Red Bull gesponserte russische Basejumper Waleri Rosow beim Versuch eines Fallschirmsprungs vom Gipfel.

Und heute strömen in der Saison Massen von Trek-Touristen und selbsternannten Bergsteigern ins Basecamp teilweise angeheizt von Ihren „Followern“ auf „Instagram & Co.“!

Erschreckend, wie wenig Respekt Menschen aller Nationen vor der Natur, den Bergen und sich selbst zeigen, wenn das GELD die MACHT übernommen hat. Das Basecamp hat heute sogar ein Kinzelt, warme Duschen, Sterneküche und, und, und.....

Auch ich habe den Luxus genossen, muss ich zugestehen! Aber den RESPEKT vor dem Berg habe ich nicht verloren! „Wir sind so KLEIN und er ist so ERHABEN und ALT! Er bleibt und wir gehen!“

VORBEREITUNG

Ich war gut für unsere AMA-DABLAM-EXPEDITION vorbereitet. 1,5 Jahre Training in den Bergen, auf dem Mountainbike, in der Kletterhalle und am Fels. Vorab habe ich noch ein Akklimatisationstraining am Huascaran (6768m.ü.M), höchster Berg Perus, absolviert. Wir sind leider nur bis zum Camp 2 auf knapp 6000m.ü.M. gekommen, da mein Bergpartner Michel († am 23.09.2018) und ich an Höhenödem litten. Auch da haben wir nach einer kalten Nacht den Rückzug angeordnet! Er war für mich nicht nur ein Freund, ein guter Bergpartner sondern auch „wie“ ein „Sohn“.



Der Michel und ich in Camp 2 am Huascaran laut GPS auf 5.978m hinter unserem Zelt an einer Gletscherspalte! Er ist jetzt bei seinem Papa und hat den Tod - wie er ihn sich vorgestellt hat. Nur zu früh!



Wir hatten eine schöne Zeit und auch viel Zeit zum Reden. Über Gott und die Welt. Er war mit Allem im Reinen und bereit für neue Berggeschichten! Zu diesem Zeitpunkt sollte diese Expedition eine seiner letzten Berg-Expeditionen gewesen sein.



Hätte ich es gewusst oder nur geahnt. Wie gerne hätte ich ihn festgehalten. Die Berge geben und nehmen! Viele Gespräche habe ich vor meiner Abreise geführt. Nach der Nachricht vom Tod meines Freundes wollte ich meine Familie nicht verlassen und nicht abreisen. Nach schlaflosen Nächten und einer klaren Entscheidung zur Abreise – auch mit voller Unterstützung meiner lieben Ehefrau und der Familie sowie guten Freunden – bin ich dann am 03. Oktober 2018 mit meiner Bergpartnerin Franziska Müller, kurz FRANZI (eine langjährige Freundin der Familie aus Ecuador mit „Schweizer Wurzeln“) über ABU DABI nach KATHMANDU geflogen.

Ankunft

Drei Tage und drei Nächte haben wir uns diese pulsierende, laute und dreckige Stadt angesehen. Das permanente „Hupen“ der Mopeds hat uns sehr genervt!



In dieser Zeit haben wir uns auf die Expedition vorbereitet. Viele Gespräche mit unseren Sherpa-Guides und der Agentur „www.basecampTREK.com“ geführt und trotzdem noch eine paar hinduistische und buddhistische Tempel besucht. Kein Vergleich zu Tibet im letzten Jahr aber trotzdem interessant!

Wünscht er uns eine schöne Reise? Oder will er auch nur unser Geld?



Die Stadt Kathmandu (Hauptstadt Nepals) ist immer noch gezeichnet von dem starken Erdbeben im Jahre 2015.



Am 22. Juli 2015 erfolgte um 22:14 Uhr Ortszeit ein Nachbeben der Stärke 4,6 mit dem Epizentrum **Kathmandu**. Die **Erdbeben** gelten als die tödlichste Katastrophe in der Geschichte Nepals. Laut der nepalesischen Regierung starben in Nepal knapp 8.800 Menschen an den Folgen der Beben, rund 22.300 wurden dort verletzt. Der Glaube hält die letzten Steine noch zusammen.



Alle Religionen sind in diesem Schmelztiegel „Kathmandu“ vertreten. Hindus, Buddhisten und sogar Muslime.



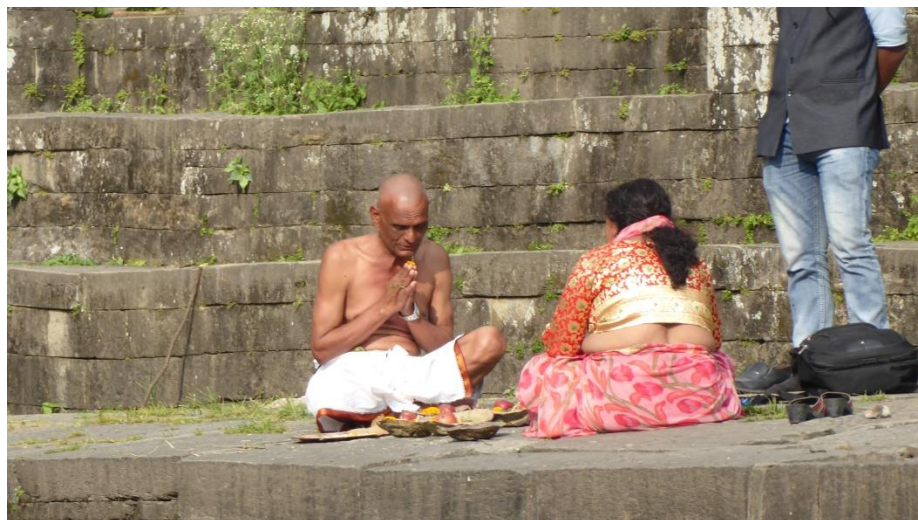
...und viele haben beim Wiederaufbau mit Spendengeldern aus dem Ausland geholfen:



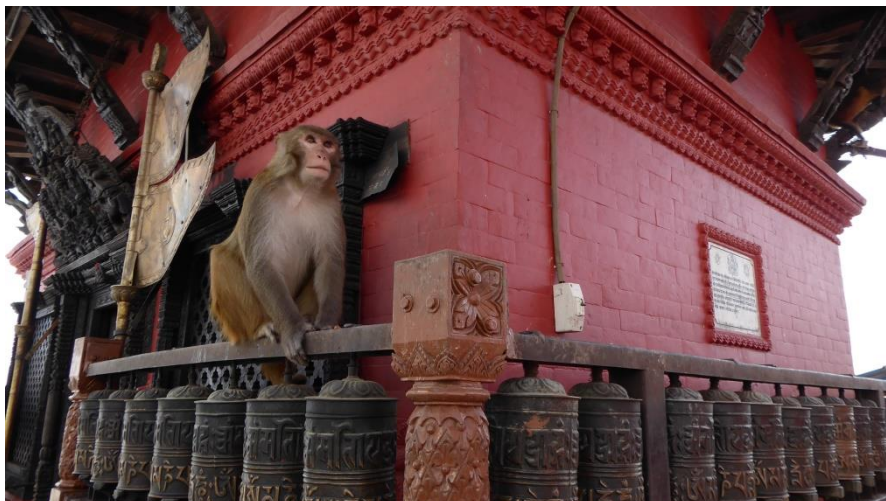
Die Vielfalt der Religionen und seine religiösen Zentren:



Hinduismus



Buddhismus und Hinduismus an einem Ort





Die Christen-Bergsteiger



...immer links rum, so verlangt es der Glaube



Die Stadt zu Füßen.....



Es geht los

So nun geht es - nach langen Diskussionen mit der Agentur „basecamp trek“ über die bergsteigerische Qualität unseres Sherpa Lakpa - jetzt zum Flughafen. Lakpa konnte nur schwaches Englisch und hatte kein Zertifikat, geschweige denn, dass er die einfache Kommunikation nach internationalen Regeln des Alpinsports beherrschte. Nach meiner Frage, wie er mir verbal das Signal zum Nachstieg gibt, antwortete er mit dem Wort „Hello“! Er hatte aber schon einige 8000er bestiegen. Soviel zu den Standards im Himalaya! Und ich bin schon viel in der Welt rum gekommen und habe auch schon schwierige Berge auf anderen Kontinenten bestiegen. Dies war mir jedoch neu! Und die einfachste Antwort war: „Hier in Nepal läuft das halt anders“! Ich hatte Angst um mein Leben und auch um das von Franzi. Und ich bin schon ein „abgezockter Hund, was Sicherheitsstandards am Berg angeht.

Nun soll Franzi aus ihrer Sichtweise die Dinge beschreiben. Sie lag jeden Abend im Zelt und hat Berichte geschrieben. Ich habe an Michel, meine Familie und meine Freunde gedacht; oder besser geweint! Dabei habe ich Messners „Der nackte Berg“ (handsigniert) gelesen. Und fand viele Parallelitäten in den gemeinsamen Emotionen und Erlebnissen. Auch wenn die Expeditionen nicht vergleichbar sind. Die Gefühle waren ähnlich. Ich habe auch einen Bruder verloren! Und muss mir heute auch Stimmen anhören, die sagen: „selbst Schuld“ und „warum muss man sich in Gefahr bringen!“. Und ich war noch nicht einmal – wie Messer – unmittelbar dabei und habe es erlebt!

Es ist schon verwunderlich, wie wenig Empathie viele Menschen im Körper tragen. Es verlangt Niemand „Mitleid“, sondern eventuelle nur ein wenig.....ein ganz wenig!

Heute habe ich noch eine schöne Mail von einem Freund bekommen:

„Natürlich weißt Du, das Du Dich in Gefahr begibst, das mache ich auch immer, wenn ich morgens aufstehe. Mache nächstes Jahr Heli-Skiing. Wenn die einen kaputten Heli einsetzen, sehe ich auch alt aus. Will es aber trotzdem in dem Glauben, alle Rädchen greifen! Sonst kann ich auch gleich ins Kloster gehen! Kalkulierte Risiken sind doch normal und in Ordnung. Wenn natürlich ein paar Gestalten meinen, Sie müssten mit dem Leben und der Gesundheit der Ihnen mehr oder weniger Anvertrauten Knete machen, ist das nicht nur krank, sondern Mord. Trotzdem glaube ich an unsere Zukunft, sonst können wir gleich einpacken! Du hast alles richtig gemacht!“ (J.K.)

Es ist schön, solche Freunde zu haben. Und ich bin glücklich viele solcher Freunde zu haben! Habe schon viele Gespräche geführt. Ich muss nur weiter lernen, mir den Rest – die ohne Wahrnehmung und Intelligenz – vom Hals zu halten. Das ist schwierig, vielleicht brauche ich Therapie!

Dieser Spruch – welchen meine Frau in meiner größten Krise für mich auserwählt hat- trifft die Sache auf den Kopf:

Auch von Messner:

"Die Kunst des Bergsteigens ist es, die Grenzen zwischen Feigheit und Wahnsinn zu erkennen. Mit anderen Worten - den größtmöglichen Schwierigkeiten mit größtmöglicher Vorsicht zu begegnen."



Wie Ida Steiner (langjährige Hüttenwirtin der Rostocker Hütte) schon sagte:

*„Gott hat die Berge so hoch gestellt und tat damit Wunder kund.
Damit nicht jeder Lumpenhund,
mit denen die Täler so reichlich gesegnet,
dem einsamen Wanderer hier oben begegnet!“*

Sonntag 7.10.: Phakding 2650m

Wir sind um 5:00 Uhr aufgestanden und seit 6:00 Uhr im Nationalen Flughafen von Kathmandu. Nun ist es 8:40 Uhr und wir sitzen in einem kleinen Bus am Pistenrand und warten auf unser Kleinflugzeug, das aus Lukla (gefährlichster Flughafen der Welt) kommen soll. Lukla ist einer der schwierigsten Pisten und ich würde sie lieber nicht schon kennen. Unten am Hang lagen das letzte Mal die Maschinen, die die Landung oder den Start nicht geschafft haben

8:55 Uhr der Flieger ist da, aber wir müssen noch mehr warten, traffic jam (Verkehrsstau)....

9:25 Uhr immerhin sitzen wir inzwischen in der Maschine (Dornier 228) für 14 Gäste und Gepäck. Gegenüber den normalen „Trekern“ (Wanderern) haben wir fast das doppelte Gepäck, mit all dem notwendigen Bergmaterial (jeder von uns bis zu 45 Kilogramm auf zwei Expeditionstaschen verteilt).



10:10 Uhr gelandet, nach nur 25 min Flug. Das letzte Mal vor über 20 Jahren brauchten wir mit dem Bus und zu Fuß 6 Tage. Lukla ist auf knapp 2.900m.ü.M., die selbe Höhe wie in Quito (meine Wohnsitz in Ecuador).



Von hier aus geht es nun zu Fuß weiter, auf einer mit Steinen ausgelegten Trekker-Autobahn für bis nach Phakding auf 2650m.ü.M.



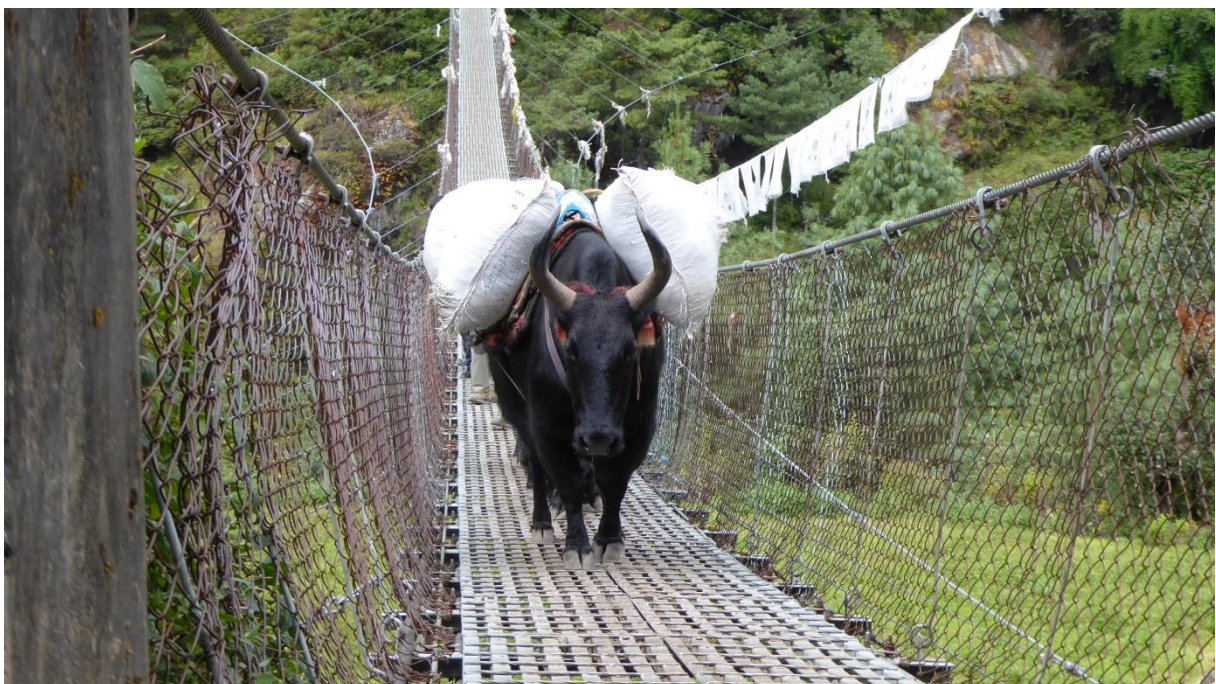
Ich wusste ja dass es seit dem 1995 viele Veränderungen gab. Es ist schon erstaunlich die vielen Hostals, die in dieser Zeit gebaut wurden zusehen und die vielen neuen Kaffeemaschinen in den Cafés zu betrachten.und die vielen Chinesen unterwegs.

Wir brauchten 2Std30 bis nach Phakding und auf der Mitte des Weges fing es leicht an zu regnen. Unser Guide Lakpa und ich kaufen uns große Regenschirme. Noch ist es warm und wir sind im Wald unterwegs. Carsten hatte ja seinen Regenponcho aus dem Urwald dabei (*meine kleine Ergänzungen mal in kursiv!*)



Montag 8.10.: Namche Bazar 3450m

Auf der Trekker-Autobahn geht es weiter rauf und runter bis nach Monjo. Konstant fliegen Helikopter das Tal rauf und runter, zum Helipad oberhalb von Namche Bazar und auch für Everest-Rundflüge. Es geht über die bekannte doppelte Hängebrücke über den „Dudh Koshi“ und dann durch Tannenwald rauf nach Namche. Wir erreichen es heute nach einer ruhigen 5 stündigen Wanderung.



Nur Hostals, Lodges, Kaffeehäuser und Bäckereien sowie Souvenir Shops und Bergmaterial-Läden säumen den Weg durch das Dorf.



Wir sind für zwei Nächte da, um uns an die Höhe zu gewöhnen.



Dienstag 9.10. Namche Bazar

Ich habe mein Zimmer im „Nirvana“ Hotel neben dem von „Kancha Sherpa“. Er war als sehr junger Träger bei der ersten erfolgreichen Everest Besteigung mit Edmund Hillary dabei. Er kam damals bis zum Südgipfel. In seinem Zimmer hat er einen großen Schrein für Buddha und heute sei ein wichtiger Tag. Seit früh am Morgen singt er darin und brennt Butterkerzen ab, schlägt die Glocke und die Trommel und bläst in das große Horn.



Heute Morgen gibt es einen strahlend blauen Himmel und wir „spazieren „ fast 500 Höhenmeter nach oben für einen ersten Ausblick auf unsrer Ziel, die „Ama Dablam“. Aber natürlich auch mit Blick auf alle anderen Schneeberge wie Everest, Cholatse oder den Thamserku. Die erste halbe Stunde begleitete uns Kancha Sherpa und erzählt über sein Leben und die Geschichte des Tals.





Am Nachmittag besuchen wir das beliebteste Café von Namche Bazar und zum Cappuccino gibt es einen guten Nuss- Schokolade Brownie.



Gebetet wird hier mit Wasserkraft!



Mittwoch 10.10.: Pangboche 3940m

Mit etwas Verspätung verlassen wir Namche auf dem „Khumbu Highway“ mit Hunderten von anderen Trekker auf dem Weg zum Everest Basecamp.



Zusammen mit den Yaks und Trägern gibt es einen richtigen Stau.



Wir überholen die meisten und sind dann etwas ruhiger und im eigenen Rhythmus nach Tengboche, einem großen Kloster, unterwegs.

Von da aus sind wir mit dem Lama und Begleitung nach Pangboche unterwegs.



Die Vegetation wechselt, nach den Tannenwäldern gibt es wieder mehr Laubbäume. Es ist heute zwar etwas bewölkt aber wir erhaschen immer wieder einen Blick auf die Ama Dablam und den Lhotse und dahinter den Gipfel des Everest.



In Pangboche sind wir in einem echten Hostel, wie ich es von vor über 20 Jahre kenne, untergebracht. Ich nehme sofort die Decke vom Bett und rolle meinen Schlafsack aus. Schimmel an den Wänden. Feucht und Kalt.

Keine Reservierung. Die Dusche soll Geld kosten. Strom zum Handy-Laden auch. Ganz normal hier! Die Touristen haben keine andere Wahl, als zu bezahlen. (Mein Sichtweise).





Aber die Kinder haben immer ein Lächeln parat!



Hier sind wir genau an der Baumgrenze und heute Abend wird der Ofen nun mit getrocknetem Yak
Mist eingeheizt. Alles im Zeichen der Nächstenliebe (Buddhismus?). Oder doch Ausbeutung?



Der Aufstieg zum Basecamp

Donnerstag 11.10.: Pangboche

Heute sind wir eine zweite Nacht in Pangboche und ich habe nun ein etwas besseres Zimmer im oberen Stockwerk erhalten. *(Aber nur weil ich – Carsten – gestern laut und wütend mit dem Boss Jerome von bascamp trek telefoniert habe und mein Management „Anke-liebe-Ehefrau“ böse Mails an diesen Laden geschrieben hat!)*



Wir sind heute als Höhenttraining zum Kloster und weiter den Hügel zu den Gebetsfahnen auf 4300m gewandert. Dieselbe Höhe vom Base Camp der Ama Dablam , das wir morgen erreichen werden. Von hier aus sieht man den Weg dorthin und auch die weitere Strecke über den Kamm und den Schnee zum Gipfel.





Von hier aus sind es noch 3000 Höhenmeter zum Gipfel der AMA DABLAM und es macht schon einen schweren Eindruck auf uns. Aber wir werden es „Schritt“ um „Schritt“ und „Kletterproblem“ um „Kletterproblem“ nehmen. *(Carsten freut sich nun und versucht die schlechten Gedanken hinter sich zu lassen; bis zum nächsten Problem – was nicht lange auf sich warten lässt)*



Die Sonne scheint und im Windschatten ist es mit der Jacke aushaltbar. Aber es geht ein sehr kalter Wind, der von dem Gletscher bläst.



Basecamp AMA DABLAM

Freitag 12.10. Basecamp (BC) 4560m

Heute steigen wir ins Basecamp auf. Leider ziehen die Wolken rein und wir sehen Nichts.



Das Camp ist auf einer ebenen Fläche neben einem Bach. Neben uns sind noch etwa fünf weitere Expeditions-Camps aufgebaut.



Wir haben je ein kleines Schlafzelt mit Matratze und dann ein Wohnzimmer-Kommunikationszelt, eine große Küche und das Esszelt. Daneben eine Toilette und sogar ein Duschzelt.



Der Tisch ist schon gedeckt mit verschiedenen Tee's und Keksen sowie Müsli etc.. „Und es gab sogar mit Stoffblumen.“ Es gibt auch warmes Wasser zum Händewaschen und sofort gibt es Mittagessen.

Nun sind wir etwas weiter unten bei einer kleinen Lodge, um eine Karte für das Internet zu kaufen und einen heißen Tee zu trinken.



Unsere Träger haben uns heute verlassen und ohne Gepäck rennen sie nun diesen Nachmittag noch nach Namche Bazar zurück. Die Jungs sind stark! Es gibt auch viele sehr junge Träger, die aus anderen Tälern kommen und bis zu 50 Kilogramm hochtragen.



Samstag 13.10. BC (Basecamp)

Heute ist wieder schönes Wetter und nach den fast -10°C in der Nacht, kann man im T-Shirt im Windschatten in der Sonne sitzen. Am Morgen fliegt ein Helikopter mit Material für eines der Camps rein. Dazu kommen mehrere beladene Yak Gruppen, der Lagerplatz füllt sich. Aber in Lukla sei schlechtes Wetter und es können keine Helis mehr fliegen.

Heute steigen wir auf der Nord-Seite auf 4780m auf, über Blockgestein und etwas klettern. Kommen aber außer Atem, ich habe das Gefühl, man spürt dieselbe Höhe mehr als in Ecuador.



Vor zwei Tagen war die erste Gruppe der Saison am Gipfel, also sind die Verhältnisse am Berg gut.



Sonntag 14.10. BC (Basecamp)

Die Nacht bekomme ich Halsschmerzen und wir sind allgemein etwas müde, so dass wir einen Ruhetag einlegen.



Wir brauchen das erste Mal die Dusche. In einem Fass weiter oben wird warmes Wasser geschüttet und unten im Duschzelt mit einer ganzen Installation kommt man zum Genuss von „Haarwäsche“. Im Zelt und an der Sonne ist es schön warm und die Haare trocknen sofort wieder.



Durch die vielen Trekker zum Everest Basecamp gibt es nun in den Dörfern und auch hier im BC einen Hotspot und eine Internetverbindung. Man muss eine Karte kaufen und kann sich dann über WiFi einloggen. Aber es ist sehr schwach und sobald die Wolken reinziehen, stürzt es sofort ab.



(Aber die Erinnerung vom Michel und der Familie bleibt)

Montag 15.10. BC (Basecamp)

Heute geht es wieder besser und wir machen eine Akklimatisierungswanderung in Richtung Camp 1 bis auf 5250m , noch ohne klettern. *(Ich, Carsten, gehe noch 150 Höhenmeter alleine weiter)*



Dienstag 16.10. BC (Basecamp)

War dann „Nichts“ mit es geht „besser“, die Nacht machten alle Nebenhöhlen und die Nase zu und ich konnte fast die ganze Nacht nicht schlafen.

Gestern kam unser neuer Sherpa Guide „Temba“ an. Bis jetzt waren wir mit Lakpa unterwegs (*Carsten: „oder wir waren auf uns alleine gestellt“*), aber er kann so wenig Englisch, dass wir uns geweigert haben, mit ihm an den Berg zu gehen. So lange es keine Probleme gibt, würde es ja gehen, aber sobald etwas passiert, könnten wir uns im Notfall nicht verständigen. Und das Risiko war uns zu hoch. So haben wir die letzten Tage Druck auf die Agentur „Basecamp trek“ ausgeübt und sie haben uns nun den „Neuen“ ins Camp geschickt.



Er schaute heute mit uns das Material an und wir übten an einem Felsen den nepalesischen Aufstieg am Fixseil, nicht genau das was ich geübt habe. Man darf den Fels mit der Hand nicht berühren, nur sich am Seil und dem Sicherheitsgriff Jumar festhalten.

Nach drei Aufstiegen am Fels und dem Abseilen bin ich erschöpft und falle ins Zelt



Ich kümmere mich um Familienaufnahmen

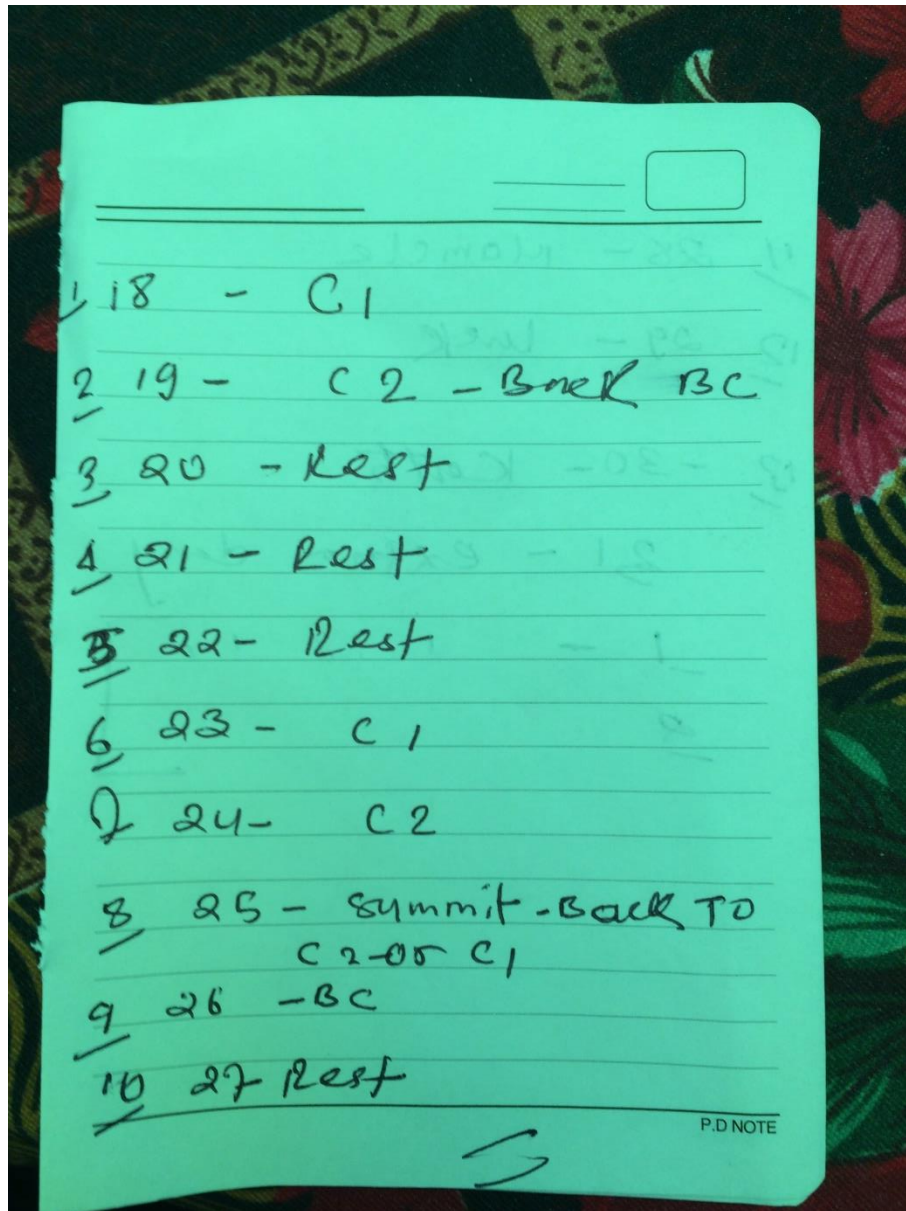


Mittwoch 17.10. BC (Basecamp)

Heute geht es wieder besser, aber wir legen einen weiteren Ruhetag ein. Trotz meinem Rumrotzen, der extrem trockenen Luft und dem bekannten „Khumbu Husten“ der anderen, ist der Carsten bisher gesund. Wir bereiten alles für den Aufstieg der nächsten zwei Tage vor. *Danke Dietmar Eschweiler für die Einlagen (Fa. ESCO GmbH, Remscheid). Ich konnte endlich wieder zusteigen, wie ein junger Hund!*



Morgen soll es zu Camp 1 gehen zum Übernachten, auf fast 5600m und am Freitag wollen wir zu Camp 2 aufsteigen, auf fast 6100m. Ab Camp 1 sind wir am Fixseil (Klettern im 4 und 5 Grad). Und dann kommen wir wieder zum Base Camp zurück. „Nachfolgend seht ihr den Plan der nächsten Tage. Also macht Euch keine Sorgen, wenn ihr ein paar Tage nichts von uns hört.“



Der „erste“ und der „letzte Versuch“ AMA DABLAM (AUFSTIEG)

Donnerstag 18.10. Camp 1 auf 5777m

Heute Morgen im BC ist es ein Risiko abschätzen. Warten wir einen Tag länger um zu schauen ob ich mich mehr erhole oder ist dann die Gefahr, dass Carsten auch noch krank wird? Und da ich mich OK fühle, starten wir den Plan und steigen zum Camp 1 auf. Es sind über 1200 Höhenmeter, im Prinzip schon eine eigene Bergbesteigung. Wir steigen zusammen mit Temba Sherpa und Tashi auf, die auch helfen einen Teil unseres Gepäcks (*Schlafsäcke, Daunenanzüge, Steigeisen, etc.*) zu tragen.



Vom Talkessel aus steigen wir auf einen Grat, die Vegetation wird immer dünner und es wird sandiger und vor allem felsiger.





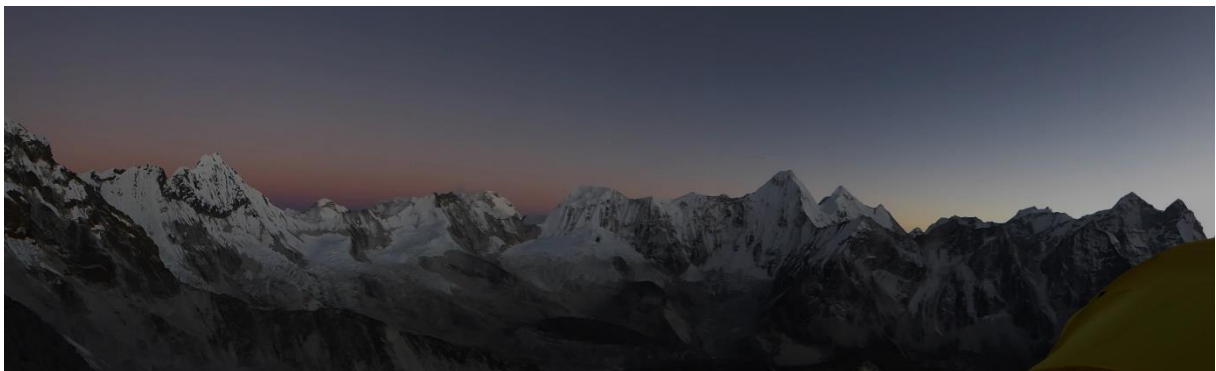
Unten ist es noch herbstlich und es gibt eine Art wie Enziane und Edelweiß am Wegesrand. Wir queren einen Moränen-Abhang und steigen auf zum Hauptgrad, der uns direkt zum Camp 1 hochführt. Die letzten 200 Höhenmeter sind nur noch Blockgestein und an einem Seil hangeln wir uns von Felsplatte zu Felsplatte. Ich merke meine Erkältung doch und werde sehr langsam. Im Prinzip keine Höhenprobleme aber ohne genug Luft und es wird mir schnell schwindelig. Dadurch brauchen wir fast 1 1/2 Stunden mehr als vorgesehen um unser Zelt zu erreichen. Camp 1 liegt auf den Felsplatten und die Sherpas steigen noch fast 30min länger auf um Schnee zum Schmelzen zu suchen.



Die Unterlage zum Schlafen ist sehr uneben und wir haben je eine „Ama Dablam“ unter dem Rücken und Carsten rutscht immer wieder auf mich rauf ...



Hier haben wir nur den dünnen Schlafsack aber schlafen dafür im Daunenanzug darin. So ist es kuschelig warm. Abendessen ist eine Suppe und eine dieser Instantbeutel mit Nudeln und Huhn. Die Nacht ist kalt aber nur ein paar Grade mehr als im Base Camp.



Die Höhe merken wir daran, dass sogar das Drehen im Schlafsack einem „außer Atem“ kommen lässt. ... aber schlussendlich schlafen wir den Verhältnissen entsprechend sehr gut. *Ohne Kopfschmerzen!*



Freitag 19.10.: Yellow Tower knapp 6000m und zurück zum Base Camp 4550m

Und nun fängt mein Husten an und die Erkältung ist mit voller Stärke zurück. Ich bin sofort außer Atem und ich komme kaum nach, mit Nasenputzen. Wir entscheiden uns dennoch weiter aufzusteigen.



Jetzt kommt der interessante Kletterteil und ab dem Camp 1 geht es nur noch über Fixseile nach oben. Wobei wir die schönen Stellen richtig klettern und uns nur mit dem Jumar (Seilklemme) sichern und uns nicht wie viele andere nur daran hochziehen.



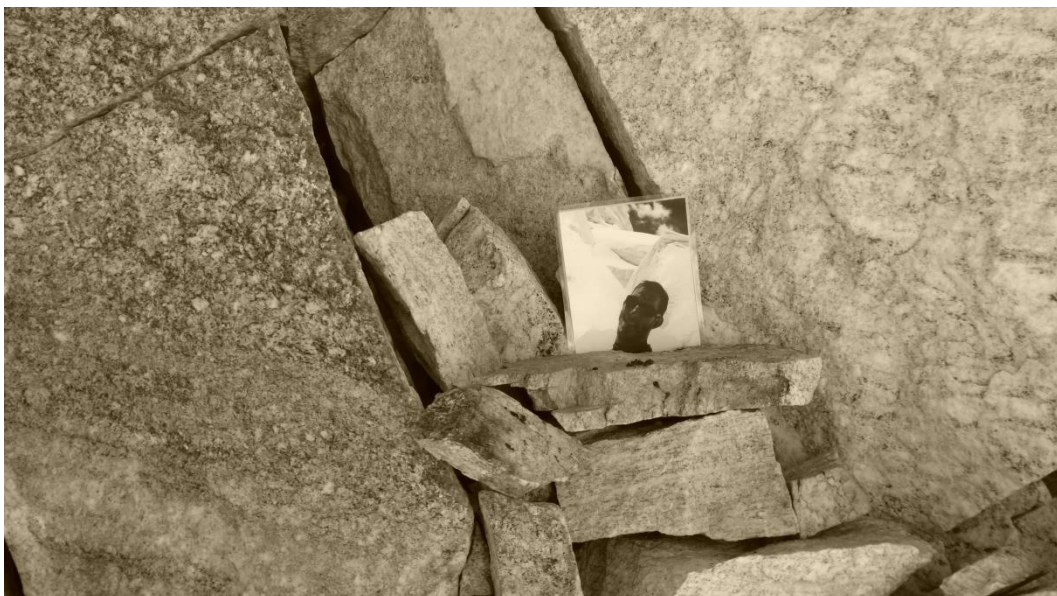
So erreichen wir den Fuß des Yellow Tower, genau unterhalb des Camp2, laut dem GPS auf 6011m.



Hier geben wir auf, es wird kälter, vor uns mühen sich mehrere am Fels ab und mich schütteln nun die Hustenanfälle. Aber unser Ziel haben wir erreicht!



Nun möchte ich dem Michel am Tag seiner Beerdigung noch eine Ruhestätte auf fast 6000 Meter bauen. Alle helfen mir dabei – auch den Schmerz zu überwinden. Es war ganz schön hart IHN hier hinauf zu tragen! Aber dies war ich im schuldig. Wenn überhaupt, wollte er am Berg sterben! Schnell und schmerzlos! Nun kann er sich die Verrückten ansehen, die meist mit wenig Vorwissen den Yellow-Tower und die AMA DABLAM (Schlüsselstelle: Grad 7) besteigen wollen! Er kann sich nun das „Elend“ ansehen! Meine Reise geht hier zu Ende! Mein Entschluss steht fest! Kein Expeditionsbergsteigen mehr! Ich hätte ihm nur noch eine Jacke oben lassen sollen. Es ist nachts bis zu -35C kalt; an diesem Berg. Habe ich jedoch erst im Abstieg bemerkt! (Gruß Carsten an Michel)



(Mein) letzter ABSTIEG

Von hier aus klettern und seilen wir uns wieder zum Camp 1 - für eine heiße Suppe - ab und wandern noch wieder bis ins Base Camp ab, wo wir gerade im Finstern und zum Abendessen ankommen.

Meine Familie war auch mit dabei (wie immer). Aber ich freue mich jetzt auf Zuhause, ohne zu ahnen, was noch auf mich zukommt!



Der Abstieg geht locker von der Hand. Ich wäre aus heutiger Sicht noch fit für den Gipfel gewesen. Mir fehlte jedoch nach all dem „Erlebten“ und den Problemen mit der Organisation die Motivation weiter zu machen. Meine Stärke ist der Rückzug!

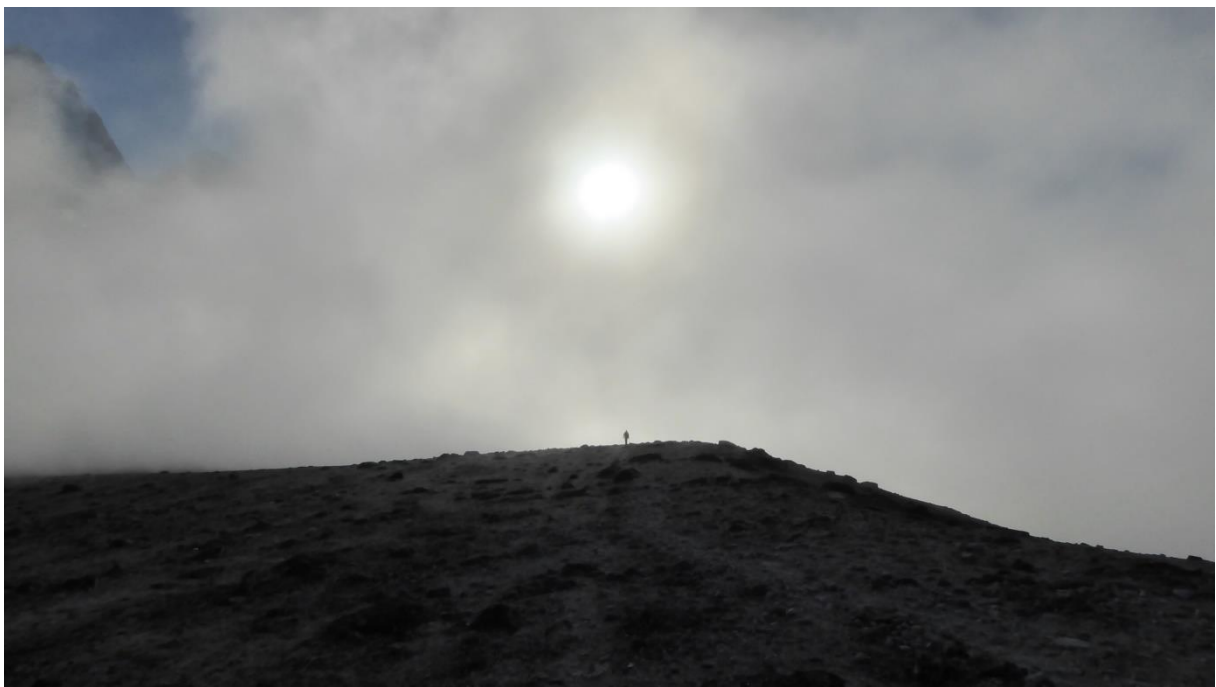


Die Wand!

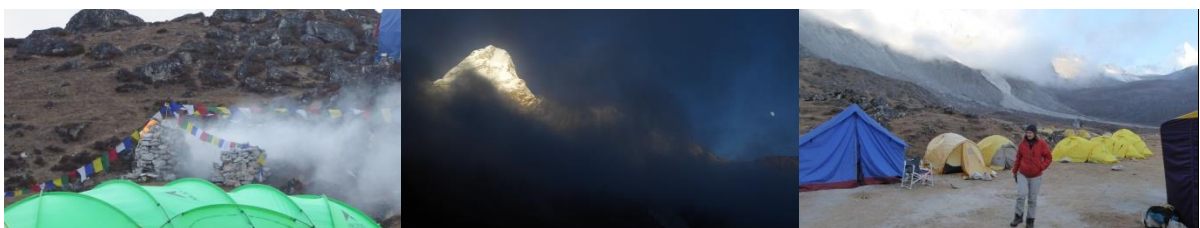


Warme Suppe! Und dann runter!





Die Nacht ist eine der kältesten seit wir hier sind, aber mit meinem leichten Fieber schwitze ich sogar gegen Morgen in meinem warmen Schlafsack.

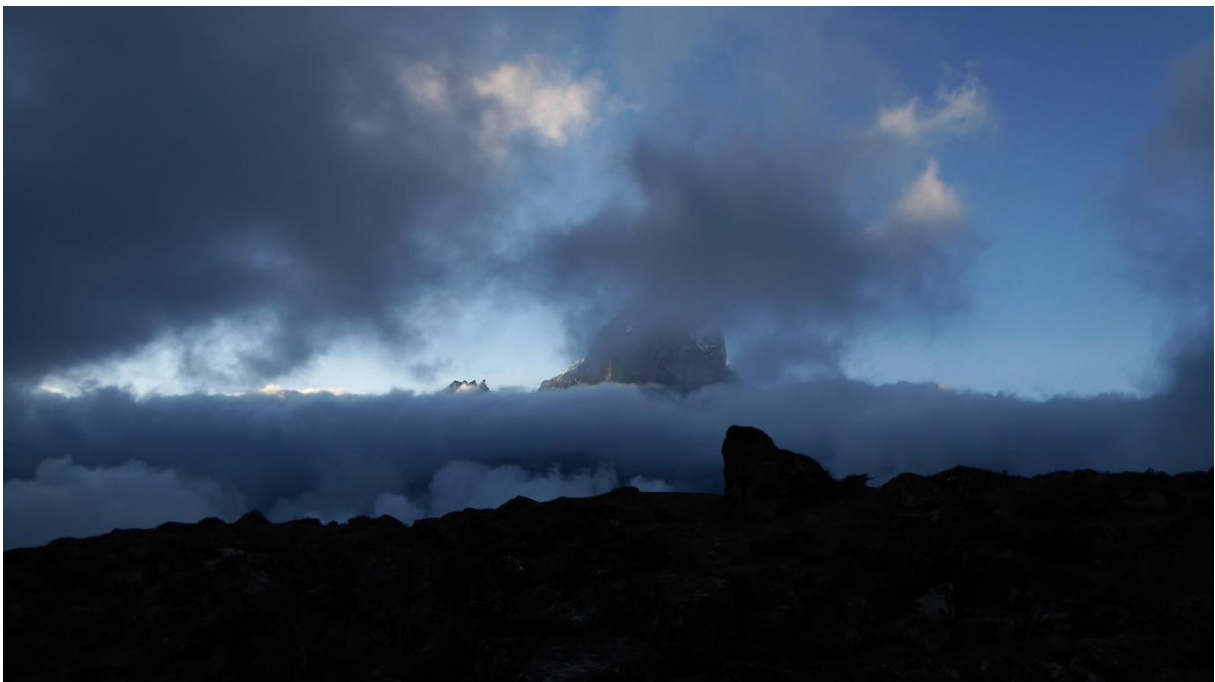




Meine Mail aus dem Basecamp an meine Familie auf Lanzarote:

„Hallo Ihr Lieben, wir waren heute bis zum Yellowtower 6000m geklettert (Grad 4-5). Hoch und kalt! Da haben wir dem Michel einen Adlerhorst gebaut. Mit Blick auf den Gipfel! Habe mir nur gedacht, dass ihm dort im Sweatshirt ganz schön kalt wird! Franzi ist immer noch stark erkältet! So haben wir entschieden keinen Gipfelangriff zu machen! Morgen überlegen wir, was wir alternativ machen können! Wir brauchen jetzt Wärme! Im Lager 1 ist gestern auch noch jemand abgestürzt; Schulterfraktur! Der Helikopter ist heute Morgen gekommen! Ich halte euch auf dem Laufenden! Liebe Euch, muss aber jetzt in die Heia Box! Küsschen!

Carsten Limberg“



Franzi: Das schicke ich nun allen, fasst es doch gut zusammen...

muss es noch auf Spanisch übersetzen

Samstag 20.10. Base Camp

Seit ein paar Tage sind wir nicht mehr alleine im "Seven Summit - Kailash" Camp.

Zuerst kam eine etwa 30 jährige kleine Chinesin mit ihrem Sherpa Guide an. Viele chinesische junge Frauen haben Bergsteigen als Form zum Geldverdienen erkannt, mit Sponsoren und vielen „Followers“ auf den „Sozialen Medien“. Heute kommt noch eine Jüngere dazu, mit einem holländischen Bergführer.

Sie sind klein und dünn, ohne Muskeln und viel Erfahrung, aber so auf Erfolg getrimmt und können dermaßen leiden, dass sie die Gipfel oft auch erreichen.

Die erste absolvierte am Freitag das selbe Fixseil-Technik-Programm wie wir vorher, klagte aber heute über Muskelkater.....

Dann ist da noch eine Polin, wie die Chinesinnen mit „Instagram Followers“ und wirft mit ihren Gipfelerfolgen um sich : Denali, Aconcagua, Everest aber fragt uns dann, ob man hier am Berg einen Helm braucht. Sie wird nun mit Lakpa aufsteigen, unser erster Sherpa Guide ohne Englisch Kenntnisse....

Dann kamen noch drei Männer heute dazu, zwei 40-60 jährige Holländer und ein 59 jähriger Engländer. Mit mehr Erfahrung und etwas mehr „geerdet“.

Der Rest ist Geschichte; aus meiner Sicht habe ich nicht nur Franzi; sondern auch mich gerettet! Es hätte schlimmer kommen können. So hatte ich endlich meinen ersten HELI-FLUG:







Wieder in der Zivilisation, aber das Abenteuer soll weiter gehen!

Sonntag 21.10. Kathmandu, Franzi:

Einige Gedanken zum Abbruch der Gipfelbesteigung!

Natürlich bin ich nun recht stark erkältet und leide an dem harten Husten (als Kind litt ich an Bronchien-Asthma und noch immer habe ich ab und zu einen sehr starken und langanhaltenden Husten) und einer leichten Nebenhöhlenentzündung. Eventuell könnte ich nach Namche Bazar absteigen, mich erholen und wieder aufsteigen und im Schnelltempo bei einem sehr kurzen Zeitfenster den Gipfel besteigen. Aber sogar unser neuer Guide Temba glaubt nicht an eine schnelle Heilung und Erholung.

Aber es gibt noch andere und für uns weitaus schwerwiegendere Gründe:

Der Berg ist doch viel anspruchsvoller als wir uns es vorgestellt haben, die Höhe, der Gipfeltag der oft 18 - 20 Stunden dauert. Dazu die Kälte, vorhergesehen sind für die nächsten Tage bis zu -30 C und dazu Wind. Dann die Technik vom Fixseil, die wir so überhaupt nicht geübt sind.

Dazu die Sicherheit am Berg, die oft nicht dem europäischen (*Carsten: internationalen*) Standard entspricht. Und wenn wir fragen, wieso etwas so gemacht wird, erhalten wir eine "hier in Nepal machen wir es so!" Antwort. Aber auch die vielen extrem ungeübten Bergsteiger, die sich einfach am Fixseil hochziehen und keine Technik beherrschen. Es ist Alles sehr kommerziell geworden und es hat sehr viele Leute nun am Berg und es werden immer mehr, die Hauptzeit fängt ja erst an.

Und hier kommt unser Dilemma. Wir sehen die Gefahren, was wäre, wenn genau im steilen Schnee- und Eiskletterteil das Fixseil fehlt? Eine kleine Lawine eine Sicherung ausreist oder das Seil reißt? Und dann all die „Anfänger“ mit ihren Sherpas, mit denen sie sich nicht verständigen können, sich am Berg befinden ? Sie haben zu 80% nicht einmal einen Eispickel dabei.

Wir fragten unseren erfahrenen(?) Bergsherpa, der schon mehrere 8000er bestiegen hat, ob wir Eisschrauben mitnehmen sollen, um uns im Notfall selber sichern zu können. Seine Antwort: „nicht notwendig, es gibt kein Problem, es gibt ja das Fixseil!“

Aber gleichzeitig haben wir nicht das Wissen uns im Notfall selber vom Berg zu bringen.

Mit dem Tod von unserem Freund und Bergkamerad Michel in den Schweizer Alpen vor einem Monat, sind wir nun noch mehr auf die Gefahren sensibilisiert worden.



Und sind nicht mehr so naiv, dass alles gut kommen wird und ja sicher nichts passieren wird ... oder vielleicht haben wir diese Naivität auch verloren und kalkulieren zu viel?

Die Agentur „seven summit“ nimmt Kontakt mit einer der vielen Helikopter Gesellschaften auf und sie können uns heute Vormittag nach Kathmandu bringen. So sparen wir die mindestens drei Tage zu Fuß zurück nach Lukla und ich kann mich hier in der Hauptstadt auf 1400m schneller erholen.

Wir sind nicht enttäuscht, wir haben alles gegeben und auch viel erreicht und gelernt! Und sind alles auch noch am Verarbeiten. Morgen werden wir dann mit der Agentur ein neues Programm für die nächsten Tage ausarbeiten. Langweilig wird uns sicher nicht !!

MEINE EMPFINDUNG

Carsten: Nein ganz im Gegenteil. Schon bei der Ankunft haben wir ein Meeting mit „basecamp trek“. Franzi muss dem Hansel (Fabian) die gewünschte Tour mehrfach vorkauen! Nach zwei Stunden ist aus seiner Sicht Alles klar. Es gibt nur noch keine Bestätigungen von diversen Hotels. Am Folgetag sollen wir auch noch spontan das Hotelwechseln. Ich habe die Nase voll und bestehe auf Garantien (Rückflug bei weiteren Schwierigkeiten). Der Boss „Jerome“ ist nicht zu erreichen und die Vizepräsidentin darf – oder will – nicht entscheiden. Also auch hier wird von mir der Rückzug angeordnet! Meine Frau organisiert in 24 Stunden unseren Rückflug. Franzi will noch eine Münze werfen! Die Münze sagt auch Rückzug! Wir sind wieder heil in Wuppertal gestrandet.

DANK an folgende Partner:

1. *An meine liebe Ehefrau, die mich aus meiner schlimmsten Krise evakuiert hat! Kuss!*
2. *An Franzi, die so tapfer war! Meine Meinung: Verdacht auf Lungenödem! Sie bewertet dies anders!*
3. *An „Deutsche Reisewelle Reisebüro GmbH, die so schnell die Flüge umgebucht haben!*
4. *An Dietmar Eschweiler (ESCO GmbH, Remscheid), für die schnellen Einlagen. Ich fühlte mich damit wie Roadrunner!*
5. *An meine Freunde, die mich bei der Entscheidung über die Abreise nach Nepal unterstützt haben!*
6. *Dank an Michel, dass er mir am Berg so viel beigebracht hat!*

DANK auch an „www.basecamp trek.com, dass sie so beschissen organisiert haben und damit unser Leben aufs Spiel gesetzt haben!



Ich freue mich noch auf weitere Abenteuer mit **EUCH!**

„Den TOD kann man sich erkaufen. Das LEBEN nicht!“

Ich, Carsten Limberg, sage Danke!

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Carsten Limberg'.

Ihr Team der LIMBERG GmbH Unternehmensberatung



